

Editorial

Ernährung für das Gehirn? Kürzlich ist in der Tagespresse unter dem Titel «Spinat verlangsamt Alterungsprozess im Gehirn» über den Einfluss verschiedener Nahrungsmittel auf die Gehirnleistung von Ratten berichtet worden (NZZ 21.10.1998, aus «The Journal of Neuroscience» 18, 10–19 (1998)). Die Idee, das Gehirn mit spezifischer Ernährung positiv zu beeinflussen, ist nicht neu. Neu dabei ist, solche Wechselwirkungen überhaupt untersuchen zu können. Auch in Zürich ist die Erforschung ähnlicher Fragestellungen heute möglich.

Wir berichten im vorliegenden Heft unter der Rubrik «Aktuelles in Kürze» über die Gründung des Zentrums für Neurowissenschaften. Dank der unermüdlichen Initiative von Herrn Professor Martin Schwab ist mit diesem Kompetenzzentrum eine Struktur entstanden, die für etwa siebzig Forschergruppen ein ideales Informations- und Ideennetzwerk bildet. Interdisziplinäre Forschungsprojekte können quer über bestehende Fakultäten und Hochschulen realisiert werden, ohne vorzeitig wegen Doppelspurigkeiten oder Partikularinteressen abzusterben. Auf solch fruchtbarem Nährboden sind bahnbrechende Ergebnisse vorprogrammiert.

Ebenso wird in diesem Heft in einem Interview das vor einigen Jahren gegründete Labor für Humanernährung der ETH Zürich vorgestellt (S. 179–181). Die Humanernährung ist eine typisch interdisziplinäre Wissenschaft, und die Geburtswehen für eine eigenständige Forschungsstelle sind denn auch ent-

sprechend langwierig ausgefallen. Seit 1976 haben Pläne bestanden, eine selbständige Abteilung für Ernährung einzurichten, speziell auch im Hinblick auf eine akademische Ausbildung. Doch bis heute ist es in der Schweiz – im Gegensatz zu unseren Nachbarländern – nicht möglich, ein Vollstudium in Humanernährung an einer Hochschule zu absolvieren. Seit 1990 wird jedoch an der ETH Zürich ein Nachdiplomstudium angeboten. Es ist zu hoffen, dass ähnlich wie mit dem Zentrum für Neurowissenschaften auch für die Ernährungswissenschaften dereinst Strukturen geschaffen werden, die dank interdisziplinärer Forschung mithelfen, die Lebensqualität während des ganzen Lebens bis ins hohe Alter zu verbessern. Ein Vorhaben, das dringend wäre, denn gerade heute werden ernährungsbedingte Erkrankungen in der Todesursachen-Statistik an erster Stelle genannt.

Neben diesen zwei Beispielen aus dem aktuellen Teil finden Sie im vorliegenden Heft vier interessante Originalarbeiten. Das Spektrum reicht von «Molekulare Ursachen der Tumorentstehung: Grundlage für neue Therapieansätze» über «Vom Wolf zum Rassehund: Geschichte der Selektion und ihre Konsequenzen» und «Bakterien als Helfer bei der Produktion von industriellen Werkstoffen» bis zu «Neue Ergebnisse der Ichthyosaurier-Forschung aus der Grenzbitumenzone des Monte San Giorgio». Viel Vergnügen beim Lesen!

MARIANNE HUG-INDERBITZIN

